

„ Als Abgeordnete müssen wir für etwas stehen“

Rocío Silva-Santisteban ist eine politische Aktivistin, Feministin, Dichterin und Journalistin. Sie schreibt über viele Themen, darunter Menschenrechte, Politik, Sozial-Ökologie, Frauenrechte, Feminismus, Indigene, Literatur etc. Auf dem kritischen Online-Magazin „La Mula“ publiziert sie in der eigenen „Kolumna Okupa“ und hat eine monatliche Kolumne in der Tageszeitung „La República“.

*Sie ist Doktorin der spanischsprachigen Literatur und doziert an den beiden Universitäten PUCP und Universidad Antonio Ruiz de Montoya u.a. zu Genderthemen für angehende Jurist*innen. Zwischen Februar 2011 und Juli 2015 war sie Generalsekretärin des peruanischen Menschenrechtsdachverbandes „Coordinadora Nacional de Derechos Humanos.“*

Rocío Silva-Santisteban wurde bei den „Außerordentlichen Parlamentswahlen 2020“ als Abgeordnete für die linke Partei „Frente Amplio“ in das Parlament gewählt. Andreas Baumgart hat mit ihr gesprochen.

Andreas Baumgart (AB): Zuallererst gratuliere ich dir herzlich zu deiner erfolgreichen Kandidatur und deiner künftigen parlamentarischen Arbeit. Ich finde es großartig, dass der Feminismus erneut im Kongress vertreten ist und durch dich jetzt auch noch mit Poesie und Literatur verbunden. Wie fühlst du dich angesichts deiner künftigen Aufgaben?

Rocio Silva-Santisteban (Rocio S-S): Nun, in Wahrheit ist es eine echte Herausforderung! Die Zusammensetzung des Kongresses ist sehr komplex. Die Partei mit den meisten Abgeordneten ist Acción Popular, und sie hat nur 25 Sitze bei ca. 10% der Stimmen. Mit 25 Sitzen erreicht man nichts. Für die Verabschiedung eines Gesetzes ist eine Mindestzahl von etwa siebzig Sitzen erforderlich. Viele werden definitiv gemeinsam abstimmen und Bündnisse eingehen müssen. Auffallend war, dass neben der Zersplitterung in lauter kleine Fraktionen zwei Gruppen hervorgetreten sind, denen man nicht so viele gewählte Abgeordneten zugetraut hat. Eine davon ist die [FREPA](#). Wir haben es mit einem Archipel zu tun und damit dieser Kongress funktionieren kann, wird es viele Debatten und eine Menge Konsens geben müssen. Wie auch immer, die Menschen warten darauf, dass der Kongress funktioniert. Abgesehen von den Positionen der neuen Gruppen beunruhigt mich, dass sie auch keine Erfahrung mitbringen. Wir zum Beispiel, die Frente Amplio, treten mit den Erfahrungen an, die wir bereits im letzten Kongress machen konnten. Wir haben auch einige Gesetzentwürfe und Vorschläge in den Kommissionen hinterlassen. Die neuen Gruppen fangen bei null an, beunruhigend.

AB: Ich gehe davon aus, dass es sich künftig um einen Fulltime-Job handeln wird. Wirst du deine bisherigen Tätigkeiten aufgeben?

Rocio S-S:Parlamentarische Arbeit wird in Vollzeit ausgeführt und andere zusätzliche Arbeiten sind verboten, mit der einen Ausnahme: das Unterrichten. Ich werde deshalb zwei meiner Kurse an den Universitäten PUCP (Pontificia Universidad Católica del Peru) und Universidad Antonio Ruiz de Montoya weiterführen, indem ich sie auf Samstags lege. Ich möchte die Beziehung zur Universität aufrechterhalten. Nach den 1 ½ Jahren werde ich ja das Parlament wieder verlassen und dann wieder verstärkt an den Hochschulen einsteigen müssen.

AB: Was können die Gründe dafür sein, dass sich viele feministische Frauen und LGBTI-Menschen, die ja in Kollektiven, in Gruppen und individuell sehr aktiv sind, von den politischen Parteien fernhalten und nicht parlamentarisch betätigen möchten?

Rocio S-S: Ich denke, dass sich die politischen Parteien in einer sehr tiefen Krise befinden. Feminismus und LGTBI-Aktivismus finden grundsätzlich nicht in Parteien, sondern in Bewegungen, in Kollektiven statt. Meiner Meinung nach sollte sich das in Peru ändern. Hier sollte nicht nur die Politik der Parteien, sondern auch die der Bewegungen neu überdacht werden. Z.B. wie man Bewegungen in die formellere Sphäre der Politik einbezieht. Was können die Frauen noch machen, die im Vergleich zu vor 10 Jahren heute einen sehr starken feministischen Aktivismus praktizieren? Heute ist der feministische Aktivismus mächtig stark und ich glaube, das hat viel mit den Bewegungen #NiUnaMenos, #MeToo und den „grünen Halstüchern“ in Argentinien zu tun. Lateinamerika befindet sich in einem Moment wichtiger feministischer Gärung, aber wie gesagt, nicht innerhalb von Parteien. Sie sind ausgesprochen formalistisch und bürokratisch, was die Aktivist*innen abschreckt.

AB: Bei der Durchsicht der Interviews mit Kandidat*innen, die den Genderstandpunkt oder zumindest Positionen für die Gleichstellung von Männern und Frauen vertreten, hatte ich den Eindruck, dass sie eher defensiv argumentierten, fast so, als ob sie sich für ihre Positionen entschuldigen müssten. Die Gegner*innen von Gleichheit und Emanzipation wirkten dagegen sehr überzeugt und entschieden. Erscheint dir diese Beobachtung richtig?

Rocio S-S: Vielleicht. Ich weiß nicht, ob das so stimmt, ich bezweifle es. Ich habe gesehen, dass während dieser Kampagne viele junge Frauen aus verschiedenen Parteien aufgetreten sind, die die Frauenrechte verteidigt haben. Ich spreche von meiner Partei, Juntos por el Perú, den Morados, Somos Perú, der PPC und sogar einigen Frauen aus der APRA, eine Partei, die in Gender-Fragen an sich konservativ ist. An vielen Orten haben wir uns getroffen und gemeinsam agiert, z.B. bei expliziten Schulungen für Frauen, Schulungen für Frauenrechte oder Frauenrepräsentanz. Dort bin ich sogar einmal mit Frauen der FREPAP zusammengekommen. Das fand ich erstaunlich, weil Frauen in dieser Partei und deren Religion als untergeordnet gelten. Auch wenn die Peruaner*innen mit feministischen Thesen konfrontiert werden, bleiben sie hinsichtlich des LGBTI und Feminismus ausgeprägt konservativ. Das ist der Grund dafür, dass wir große Angst davor haben, bei Wahlen Stimmen zu verlieren, wenn wir diese Thematik ansprechen. Aber im Bereich der Gleichberechtigung und der Chancengleichheit hat es meines Erachtens schon große Fortschritte gegeben. Ich glaube doch, dass wir im Wahlkampf entschieden aufgetreten sind.

AB: In einem Interview verteidigst du die Entkriminalisierung der Abtreibung in Fällen von Kindervergewaltigung. Feministinnen vertreten, dass Frauen autonom entscheiden können, d.h. sie fordern die Entkriminalisierung der Abtreibung bei wenigen Ausnahmen. Wie stehst du dazu und kann dies heute so propagiert werden?

Rocio S-S: Ich vertrete die Entkriminalisierung der Abtreibung in einem umfangreichen Maß. Allerdings muss ich als Parteimitglied die Position der Partei vertreten. Sie vertritt die Entkriminalisierung der Abtreibung in Fällen von Vergewaltigung. Für mich ist das eine Minimalposition. Selbst deren Durchsetzung wird im aktuellen Parlament schwierig werden. Sowohl bei den Rechten als auch innerhalb der Linken gibt es die konservativen Sektoren. Im Parlament vertrete ich die Vereinbarungen, die wir innerhalb unserer Partei getroffen haben.

AB: Im neuen Parlament gibt es viele Kräfte, die gegen den Genderansatz anstürmen und alles tun werden, um ihn aus der Schulbildung zu verbannen. Siehst du im Rahmen der gegenwärtigen politischen Landschaft Verbündete im Parlament, den Genderansatz und die entsprechende Praxis zu verteidigen?

Rocio S-S: Dazu müssen wir eine bessere Sichtung der gewählten Kongressabgeordneten durchführen. Wir sind mit dem Problem konfrontiert, dass viele Parteien in den Kongress gewählt wurden, die wir als „Surrogate“ bezeichnen. Sie verfügen über eine Wahlberechtigung und bieten oder verkaufen verschiedenen Personen die Kandidatur. Wir haben es deshalb mit einer heterogenen Gruppe von Menschen zu tun, die zu bestimmten Themen

unterschiedlichste Ansichten haben. Gestern zum Beispiel zeigte ein Fernsehsender die Siegesfeier von Acción Popular in deren Lokal. Und wer hat die Erklärungen abgegeben? Vier ältere weiße Männer. Die Ex-Kandidaten für das Präsidentenamt der Republik, der Ex-Generalsekretär der Partei, der Ex-Kandidat für ich weiß nicht was und der derzeitige Bürgermeister von Lima, der aus diesen Reihen stammt. Gestern wurde auch der ehemalige Generalsekretär der Partei im Fernsehen zum Wahlerfolg interviewt, einer der reichsten Männer des Landes, dem Universitäten, Technologiezentren und Universitäten von gutem Niveau gehören. Er wird der Korruption bezichtigt. Und völlig getrennt davon, tritt dann in einem anderen Fernsehsender eine junge dunkelhäutige Mestizin auf, die ihre Ideen sprachgewandt und überzeugend rüberbringt und die an zweiter Stelle auf der Liste dieser Partei kandidierte. Sie wanderte quasi alleingelassen als einzige Frau von Fernsehsender zu Fernsehsender und wurde weder als Erste, Zweite noch Dritte gehandelt. Was passiert da? Warum sind es diese weißen Herren, die sich in der Öffentlichkeit im Erfolg sonnen können? Von den vielen anderen Kandidatinnen, die Spitzenplätze auf den Listen der Partei hatten, trat keine einzige auf. Hier drückt sich u.a. aus, dass es sich bei Acción Popular um eine Partei handelt, die selbst eine Art Archipel der Macht darstellt, intern gespalten und mit den gegensätzlichsten Vorschlägen. Sie definiert sich selbst als „lebensbejahend“ aber ich weiß nicht, was sie über die Geschlechterfrage denken.

Wenn sie mit Fuerza Popular und FREPAP, die sich bereits deutlich gegen den Genderstandpunkt positioniert hat, sich noch mit anderen Parteien verbünden, um den Genderansatz aus dem Lehrplan der Schulen zu streichen, werde ich mich auf die Hinterbeine stellen und sehr energisch werden. Zumal es auch in meiner Partei einige unklare Positionen gibt. Zuerst müssen wir pädagogisch vorgehen, die Parteilinie etwas absenken, um es in alten Begriffen auszudrücken, um den Schullehrplan zu verteidigen. Und wir werden uns mit den Morados und anderen Parteien in dieser Hinsicht verbünden müssen, die dasselbe Ziel verfolgen

AB: Wir haben ja den Konflikt innerhalb der linken Partei Movimiento Nuevo Perú erlebt. Die ehemaligen Kongressmitglieder Marisa Glave, Tania Pariona und Indira Huilca sind ausgetreten, weil sich ihre Partei mit der Regionalpartei Perú Libre zusammenschließen wollte, die sich explizit gegen den Genderansatz und Feminismus positioniert. Würdest du einem breiten linken Bündnis für die nächste Wahl zustimmen, das z.B. regionale populistische Bewegungen und Parteien einschließt, die feministische Positionen ablehnen, nur damit die Regierungsmacht erobert werden kann?

Rocio S-S: Wenn Frente Amplio eine solche Option anstreben sollte, würde ich mich zurückziehen. Ich definiere mich konsequent als Frau der Linken, Feministin

und Gläubige. Aus dieser Perspektive heraus werde ich meine eigenen Ideen für möglichen Wahlopportunismus nicht verraten. Ich würde dem absolut nicht zustimmen und aus der Partei austreten.

AB: Dann kannst du in dieser Hinsicht die Haltung derjenigen verstehen, die Nuevo Perú deswegen verlassen haben?

Rocio S-S: Ich bin voll damit einverstanden, dass sie sich zurückgezogen haben. Ich bin sehr von Veronika Mendoza (*Vorsitzende des Movimiento Nuevo Perú, das die 5%- Hürde nicht genommen hat, d.Red.*) enttäuscht, weil sie dieses pragmatische Bündnis akzeptiert hatte. Aufgrund der ausgelösten internen Auseinandersetzungen haben nicht nur diese drei Kongressabgeordneten die Partei verlassen, sondern auch die gesamte LGTBI-Gruppe und die Vielfaltgruppe, in der sich die Feministinnen engagierten. Innerhalb von Nuevo Perú gab es eine Gruppe namens „Vielfalt“ (Diversidades), in der alle feministischen und lesbischen Frauen vertreten waren. Die ganze Gruppe ging weg. Sie verließ die Versammlung der Partei, in der über das geplante Bündnis abgestimmt wurde. Es gibt ein Video, das zeigt, wie die Frauen aus Protest ihren Oberkörper entblößen. Wir nennen das einen „tetazo“. Es gibt innerhalb der Linken einen ultrakonservativen Sektor, der sich nicht für die Rechte der Frauen oder die LGBT-Bevölkerung interessiert. Diese Aktion war wichtig.

Ich habe mich deshalb mit Indira Huilca getroffen und abgestimmt, damit ihre Parlamentsarbeit fortgeführt werden kann. Indira hat mir alle übriggebliebenen Gesetzesinitiativen in ihrem Büro übergeben. Sie hat mich mit Bürgerinitiativen in Kontakt gebracht, die einige ihrer Vorschläge unterstützen und die sie begleitet haben.

Ich finde es sehr mutig von den drei Frauen, dass sie sich aus der Partei zurückgezogen haben. Nach der Wahlniederlage von Nuevo Peru wird nun alles Mögliche kolportiert. U.a., dass dies ein kalkulierte Aktion war, weil Marisa Glave demnächst selbst für das Amt des Präsidenten von Peru kandidieren will. Das kennen wir.

Nein, sie waren konsequent und mutig. Wozu sind wir denn Linke? Wenn die Rechten Wahlbündnisse eingehen wollen, sollen sie es tun. Aber eine Linke sollte sich nicht auf solche Spiele einlassen, die der peruanischen Politik großen Schaden zufügen.

AB: Bei Fuerza Popular hatten wir es quasi mit einer weiblichen Mafia an der Spitze zu tun. Ihre oberste Führerin Keiko im Gefängnis und zahlreiche dazu gehörende weibliche Abgeordnete, die inzwischen zu anderen Parteien

übergelaufen sind. Oft sind es sogar Frauen, die die Emanzipation von Frauen aggressiv angreifen. Welche Erklärungen gibt es dafür?

Rocio S-S: Natürlich. Ich habe es schon unzählige Male gesagt: es geht nicht um einen Krieg der Geschlechter. Frauen sind nicht besser und verteidigen nicht immer die Rechte der Frauen. Das Problem ist das System des Patriarchats. Wir müssen verstehen, dass viele Frauen darin vollkommen funktional sind. Das peruanische ist ein machistisches, kolonialistisches, kapitalistisches und extraktivistisches Patriarchat. Es gibt zahlreiche Frauen, die da perfekt hineinpassen. Keiko Fujimori ist ein Beispiel für diese komplette Funktionalität. Mehr noch, sie setzt die politische Arbeit ihres Vaters fort. Wir Frauen, die wir uns dessen bewusst sind, müssen die Emanzipation hochhalten und Bewusstsein darüber schaffen, was männliche Herrschaft bedeutet. Es ist kein Kampf gegen euch Männer, sondern gegen das das Patriarchat. Patriarchat und Machismus fügen auch den Männern Schaden zu, weil es sie zu den gewalttätigen Wesen macht.

AB: Eine Frau zu sein bedeutet natürlich nicht, sich nur mit Aspekten rund um Gender befassen zu müssen. Du hast dich von jeher vielen anderen Themen gewidmet und deine Ansichten dazu veröffentlicht. Weißt du schon, welches die Prioritäten deiner künftigen parlamentarischen Arbeit sein werden?

Rocio S-S: Innerhalb der Partei haben wir uns schon darüber abgesprochen. Ein Thema, das mir sehr wichtig erscheint und das hoffentlich in dieser Legislaturperiode behandelt wird, ist ein Gesetz zum allgemeinen Landrecht. Damit soll sowohl nach wirtschaftlichen als auch ökologischen Kriterien entschieden werden, welche Zonen in unserem Land für den Abbau von Rohstoffen genutzt werden dürfen und welche nicht. Wir möchten die Quellgebiete und Wassersysteme schützen, die unser Leben gewährleisten. Dies durchzusetzen wird eine meiner konkreten Tätigkeiten werden. Ich positioniere mich klar gegen den Extraktivismus. Darunter verstehe ich nicht die Rohstoffgewinnung an sich, sondern die Förderung großer Mengen von Rohstoffen für den Export, wobei keine zusätzliche Wertschöpfung für das Land entsteht.

Wir müssen also sehen, welchen Zusatznutzen wir aus diesen Rohstoffen ziehen können, ohne dass wir weiterhin eine reine Vorratskammer für China und andere Länder bleiben, wie es im Moment der Fall ist. Unsere Rolle im Kontext der Weltwirtschaft zerstört unsere Ressourcen und wir schützen unsere eigene Bevölkerung nicht.

Außerdem bin ich eine Frau der Linken, die die Rechte der Arbeiter*innen verteidigt, die sie zu einem so hohen Preis erkämpft und für die sie so viel geopfert haben. Jetzt geht es darum, schon einmal erreichte und entzogene Rechte zurückzugewinnen. Eine Reihe von Regelungen zur Flexibilisierung von Investitionen schränken heute die Arbeitnehmerrechte ein. Für uns hat der Schutz der Arbeiterrechte Vorrang und ich habe ein besonderes Interesse daran, ein Gesetz zum Schutz von Hausangestellten durchzusetzen. Sie gehören mit zu den am stärksten ausgebeuteten Sektoren bei teilweise sklavenhalterischen Bedingungen.

Das sind meine Vorschläge, das ist meine Agenda. Sie ist viel weiter gefasst als das Thema Frauen und Gender. Für mich ist wichtig, dass die Kongressabgeordneten neben ihrer gesetzgeberischen und kontrollierenden Funktion auch für etwas stehen sollen. Deshalb werde ich mich in den nächsten anderthalb Jahren mit allen mir zu Verfügung stehenden Mitteln der Verbreitung unserer Ideen widmen. Unser Augenmerk darf nicht nur auf der Gewinnung von Wählerstimmen liegen, sondern auf der Basisarbeit zur Verbreitung unserer emanzipatorischen Ideen. Wir richten uns gegen eine Ideologie, die auf Hyperkonsum setzt und Menschen nur als individualistische und egoistische Konsumenten sieht. Dem müssen wir Alternativen wie eine solidarische und zivilgesellschaftliche Ökonomie der Bürger*innen entgegenstellen. Lasst uns selbst neu denken: Was ist das Ziel unseres Lebens? Geld zu verdienen, um uns ein Haus oder ein Auto zu kaufen, oder ist es nicht vielmehr glücklich zu sein?

Ab: Ich danke dir sehr für das Gespräch und wünsche dir viel Erfolg bei deinen künftigen parlamentarischen wie außerparlamentarischen Tätigkeiten.

Das Interview führte Andreas Baumgart am 29. Januar 2020.